

Ein Training für schwache Tage

Breite Schultern

Gabriela Rohrer

«Ruf mich an, wenn du Schwierigkeiten hast. Ich habe die breiteren Schultern als du!» Das waren immer die letzten Worte, wenn mich mein Chef in den Dienst verabschiedete.

Ganz der Sportsmann gehörte in der Regel auch ein «High Five» oder ein kräftiger Schulterklopfer dazu. Meistens sah ich ihn kurz darauf mit seinem schwerbepackten Bergrucksack – die Notfallausrüstung gehörte immer und überall dazu – in Richtung Mutt-hornhütte davon stapfen.

Ich war damals im zweiten Weiterbildungsjahr und bereits ein wenig stolz auf meine klinische Erfahrung. Immerhin war ich keine Anfängerin mehr. Die Praxisassistentin machte Spass, und insbesondere der Notfalldienst war spannend. Ein wenig Nervenkitzel durfte es schon sein. Und wenn es doch einmal ein «richtiger» Notfall wäre, dann hätte mich der Chef da schon rausgeholt. Schliesslich war er mit dem Heli auch aus den abgelegenen Winkeln der Bergtäler rasch zur Stelle.

Mir war natürlich klar, dass ich bei «Schwierigkeiten» anrufen würde. Schliesslich war ich mir bei allem jugendlichen Übermut meiner medizinischen Grenzen bewusst. Trotzdem oder gerade deshalb musste ich immer ein wenig schmunzeln bei unserem kleinen Ritual. Die Formulierung schien mir allzu pathetisch und auch etwas ungeschickt gewählt. «Breite Schultern» im übertragenen Sinn stehen ja nicht für fachliches Know-how. Und im wörtlichen Sinn war der Unterschied unserer Schulterbreite allzu offensichtlich, als dass man darauf noch extra hätte hinweisen müssen. Schliesslich krakselte ich ja auch nicht seit dreissig Jahren mit einem 20-Kilogramm-Rucksack in den Bergen herum.

Heute gibt es kein fixes Ritual mehr vor meinem Notfalldienst. Manchmal gibt mir mein aktueller Chef kurz durch, ob er auf Natel oder Festnetz erreichbar ist. Meistens brauche ich ihn nicht zu stören. Die Dienste in unserer stadtnahen Landpraxis sind unspektakulär. In der Regel reicht mein eigenes medizinisches Know-how.

Warum ich mich an diese alte Geschichte erinnere? Es sind die breiten Schultern des Herrn I. Ich habe ihn ganz am Anfang meiner aktuellen Praxisassistentin kennen gelernt. Seit einem Jahr schreibe ich den ge-

alterten Baumaschinenführer nun wegen «chronifizierten Schmerzen überall» krank. Lange habe ich mich gewehrt. Dann habe ich doch noch eine MRT der linken Schulter veranlasst. Natürlich kam ein «Wischwaschi-Befund» dabei heraus. Wird die nun geplante Gelenksinfiltration die Beschwerden verbessern? Oder wird Herr I. dadurch einzig in der Idee bestärkt, seine Beschwerden könnten wegoperiert werden? Eine psychologische Begleitung habe ich natürlich aufgegleist, schon nur wegen der reaktiven Depression. Auch einen Case-Manager habe ich möglichst früh ins Boot geholt. Der schwierige Verlauf war bei all den leuchtenden *yellow flags* von Anfang an absehbar. Geholfen hat alles nichts. Dafür habe ich gelernt wie Menschen zu Spielbällen der verschiedenen Sozialversicherungen werden. Ob eine ungeschickte Formulierung im Arztzeugnis wohl der Grund dafür war, dass die Krankentaggeldversicherung nicht mehr zahlte? Herr I. steckt in finanziellen Nöten. Er weiss nicht mehr weiter. Ich auch nicht. Mit meinem Chef spreche ich regelmässig über die Geschichte. Ich weiss, dass ich den Fall jederzeit abgeben könnte.

Wenn ich heute meinen Chef im Notfalldienst anrufe, dann weiss ich, dass ich es wegen seiner breiten Schultern tue. An starken Tagen trage ich meinen Rucksack selber. Aber an schwachen Tagen, da bin ich froh, dass ein anderer entscheidet, ob die Synkope der schwangeren Frau *wirklich* vasovagal war oder ob das Kleinkind mit Fieber *wirklich* ambulant behandelt werden kann. Oder ob wir den Patienten in diesem speziellen Fall *wirklich* entgegen seinem aktuell geäusserten Willen hospitalisieren.

An schwachen Tagen sind meine Schultern für gewisse Entscheidungen noch nicht breit genug. Aber wenn ich heute in die Berge gehe, dann packe ich mir bewusst etwas mehr Gewicht in den Rucksack, als ich unbedingt müsste. Im Jargon der Fitness-Instrukto-ren nennt man das «aus der Komfort-Zone herauskommen». Ich trainiere, damit meine Schultern etwas breiter werden.

Korrespondenz:
Gabriela Rohrer
Mörlikonerstrasse 8
9552 Bronschhofen
gabrielarohrer[at]
bluewin.ch